№ 133. 1879.

Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 6. November.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämmtliche pro October und November zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen **Steuern sowie auch das Schulgeld** bis zum 10. November c. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der **kostenpflichtigen** executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 17. October 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Rathskeller im alten Rathhause in der Burgstraße wird vom 1. April 1880 ab pachtfrei und soll von da ab anderweit verpachtet werden.

Termin zur Abgabe von Geboten ist auf

Donnerstag den 13. November, Vormittags 11 Uhr,

im großen Saale des Rathhauses anberaumt.

Die Bedingungen können vorher im Communalbüreau eingesehen werden.

Merseburg, den 24. October 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr,

sollen im Saale des hiesigen Rathskellers mehrere abgepfändete Sachen, namentlich Wirthschaftsgegenstände, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 3. November 1879.

Stadt-Steuer-Kasse.

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Eine Partie alte Bahnschwellen sollen

Donnerstag den 13. November c., Nachmittags 2½ Uhr,

auf Bahnhof Dürrenberg öffentlich meistbietend und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen **gegen sofortige Bezahlung** verkauft werden.

Leipzig, den 3. November 1879.

Die Betriebs-Inspection III.

Bekanntmachung.

Der auf den 7. d. M. auf dem hiesigen Rathskeller angesetzte Auctions-Termin wird hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 5. November 1879.

Schlüter, Gerichts-Vollzieher.

Die **Magazin-Verwaltung** in Merseburg kauft **Hafer- u. Gerstenstroh;** mit dem Flegel gedroschenem wird der Vorzug gegeben.

Die **Jagdnutzung** der Flur Leuna-Ockendorf soll

Dienstag als den 11. November, Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthause daselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 8. d. M., von Vormittags 9½ Uhr an, sollen in der seitherigen **Wohnung der Frau A. Rothe geb. Dieck** im Fabrikant G. Steckner'schen Hause an der Halleschen Straße hier 1 Mahag. Büffet, 1 do. Damenschreibtisch, 1 do Sopha mit rothem Plüschbezug, 1 Küchenschrank, sowie div. Tische, Stühle und dergleichen mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 3. November 1879.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Eine kleine **Electrisir-Maschine** (Inductions-Apparat) ist zu verkaufen bei **Marx**, Karlstraße 7.

Nachdem ich das **Krebel'sche Gut** in **Balditz** im Wege des nothwendigen Verkaufes erstanden habe, will ich solches in einzelnen Parzellen von ca. 2 Morgen unter günstigen Zahlungsbedingungen weiter verkaufen und halte deshalb Verkaufstermin

Sonntag den 9. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab,

im Gasthofe des Herrn **Krahl** in **Kenschberg**, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Robert Barth aus **Halle a/S.**

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit Stallung und 1¾ Morgen Land mit Garten ist zu verkaufen in **Zschöchergen Nr. 19.**

Briquettes sind im Ganzen und Einzelnen zu verkaufen bei **F. Beyer**, Bahnhofsstr.

Zwei Läuferschweine sind zu verkaufen **gr. Sixtistraße 4.**

Zwei große Ziegenböcke zum Schlachten oder Ziehen stehen zu verkaufen **Bahnhofsstraße 3.**

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich wegen Aufgabe meines Geschäfts sämmtliche **Topfwaaren** während der Markttage im Laden des Fräuleins **Agner** verkaufe. Frau **Stock.**

1 auch 2 Schlafstellen m. Kaffee u. Br., **per Woche 1,75 Pf.**, sind zu vergeben **Hälterstraße 1**, im Laden.

Eine Stube, Kammer, Küche mit Zubehör kann vermiethet und Neujahr bezogen werden; Näheres in der Expedition d. Bl.

Unterbreitestraße Nr. 2. ist die 2. Etage zu vermiethen und nach Wunsch nächste Ostern oder Johannis zu beziehen.

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

empfiehlt

Windbeutel u. **Baisers** mit u. ohne **Schlagsahne,**
Blätterschnitte mit u. ohne Füllung,
Blätterrollen mit **Schlagsahne,**
Mohrenköpfe u. **Kaiserschnitte** m. **Crême** gefüllt,
Leipziger Lerchen m. **Himbeer- u. Macronen-Füllung,**
Bunte Schüssel in größter Mannigfaltigkeit,
Engl. Biscuits u. **Cakes** in bedeutendster Auswahl.
Bestellung auf Torten werden sorgfälligst ausgeführt.

Filzröcke, prima Qualität,

empfiehlt **unter Garantie für Haltbarkeit** zu äußerst billigen Preisen

A. Krampf, Altenburg.

Für Kinder zum Spiel

Pfeffernüsse und **Bruch** von **engl. Biscuits** billigst bei

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Großes Tanz-Album,

enthaltend: 12 Märsche, 13 Walzer 22 Polka, 11 Galopp. 9 Mazurka, 8 Redowa, 12 Rheinländer, 8 Tyrolienne, 5 diverse andere Tänze für Pianoforte versendet für 6 Mark

R. Jacobs, Buchhandlung. Magdeburg.

H. Höfflmayr, Uhrmacher,

Seitenbeutel 3.,

bei reeller Arbeit stelle ich die niedrigsten Preise.

Rath und sichere Hülfe

ertheilt nach wie vor allen Leidenden durch die seit vielen Jahren bewährte

Kräuterkur

auch brieflich Wittwe **Hahn, Stumsdorf** bei Halle a/S.

Obstbäume,

hauptsächlich **Birnenstämme**, ganz vorzügliche Stämme in den besten Sorten offerirt **C. Heuschkel.**

Weintrauben,

schöne großbeerige Tafeltrauben, süß, à Pfd. 20 Pf. empfiehlt **C. Heuschkel.**

Rosen.

Hochstämmige **Rosen** in den schönsten Sorten mit starken Kronen und ausgezeichneten Wurzeln offerirt à Stück von 75 Pf. ab **C. Heuschkel.**

P. Steffenhagen, Buchhandlung u. Antiquariat
in Merseburg, = Burgstrasse Nr. 13., = Haus Meiling,
empfiehlt ihr in allen Fächern der Literatur ergänztes, auch mit Schul- u. Wörterbüchern der englischen, französischen, griechischen u. lateinischen Sprache versehenes

neues und Antiquarisches Bücherlager

bei billigster Preisstellung zu geneigter Beachtung, u. hält sich zur Besorgung buchhändlerischer Aufträge bestens empfohlen.
Bestellungen auf **Daheim, Gartenlaube, Bazar, Modenwelt** — überhaupt alle in- und ausländischen Journale zu den gewöhnlichen Preisen.
Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke gegen Baarzahlung.

Herren- und Knaben-Anzüge,
Reisemäntel und Schlafröcke
in jedem Genre, reichhaltigst sortirt, empfiehlt zu **solidesten Preisen**
Philipp Gaab.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,
empfiehlt sich bei ***billigster Provisionsberechnung*** zum
An- und **Verkauf** von **Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten u. Wechseln,**
Einlösung sämmtlicher zahlbarer **Zins- u. Dividendenscheine,**
Besorgung neuer **Zinsbogen.**
Verloosungs-Controlle sämmtlicher **Werthpapiere** unter Garantie-Uebernahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von **Wechsel-Darlehen,**
Annahme verzinslicher Gelder 2c. 2c.
Zur ***sicheren*** **Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½ und 5 % ige Werthe vorräthig.

Damenmäntel,
Havelocks, Regenmäntel
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Philipp Gaab.

Brennmaterial.
Pr. Luckenauer Briquettes & Presssteine
offerire zu billigsten Preisen in jedem Quantum franco Haus und ab Lager.
Brennholz in Scheiten, gesägt und gespalten.

Ferner: in directen Sendungen à 200 Ctr. zu billigsten Werkpreisen:
Gruben-Coaks, Briquettes & Preßsteine. Böhmische Salonkohlen, Zwickauer Steinkohlen, sowie
Meuselwitzer u Bitterfelder Braunkohlen 2c.
Ed. Klaus, Merseburg
Kohlengeschäft, Windberg 2.

Eiserne Oefen aller Art, als
Kochofen mit und ohne Rückzug,
Kochröhren,
Rund-Heizofen,
Regulir-Füllöfen, sowie
Thon-Aufsätze, Heerdplatten, Roste,
Kacheln und **Chamottesteine**
empfiehlt billigst **C. F. Meister.**

Verein zur Beseitigung der gewerbsmäßigen Bettelei in Merseburg.
Tagesordnung
für die am Freitag den 7. d. M., Abends 8 Uhr, im **Tivoli** hierselbst stattfindende General-Versammlung.
1) Jahresbericht;
2) Bericht über den Stand der Kasse;
3) Besprechung von Vereins-Angelegenheiten;
4) Vorstandswahl.
Merseburg, den 2. November 1879.
Der Vorstand.

---

2 Schlafstellen mit Mittagstisch sind offen bei
Wittwe **Schulz,** Brauhausstr. 7.

Gesang-Verein.
Freitag 7 Uhr in der Kaiser Wilhelms-Halle vorletzte Probe am Clavier.

Heute Donnerstag und morgen Freitag
2 Gastspiele
der berühmten Araber-Truppe, bestehend aus 10 Personen im National-Costüm.
Täglich neues Programm.
Programm für Donnerstag:
1) Arabisches Fantasiespiel mit Gewehr, ausgeführt von Herrn Mohamed, Kautschuk von Massus und kleine Mustava.
2) Salonspiele Acrobatik von Mohamed, Kourksch Massus und kleine Mustava.
3) Parterre-Springen von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft.
Zum Schluss:
Große egyptische Pyramiden
von Sidi Maschup bin Mohamed und ganze Truppe.
Entrée 50 Pf., Gallerie 30 Pf., Sperrsitz 75 Pf.
Billets sind bei Herrn **Wiese** zum Preise Sperrsitz 60 Pf., Entrée 40 Pf. zu haben.
Wilh. Graul.

Böhmell's Restauration.
Heute Donnerstag **Schlachtefest,** früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends Brat- und frische Wurst. **Bier ff.;** es ladet ergebenst ein **d. O.**

Ein junges Mädchen, welches zuletzt in einem **Schnittwaarengeschäft** als Verkäuferin thätig war und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht **ähnliche Stellung,** dieselbe würde nöthigen Falles auch in der Wirthschaft mit behilflich sein.
Antritt kann **sofort** erfolgen. Gefl. Offerten **sub K. N. 100.** Weißenfels, postlagernd erbeten. **(G. 1621.)**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118791106-19/fragment/page=0002

Tivoli.

Sonntag den 9 November:
Auf seiner Rückreise nach Dänemark.

einmalige große Nebelbilder-Vorstellung

des **Prof. Jukes** aus Kopenhagen.
1. Theil.

Thorwalden's weltberühmte Werke,

plastisch dargestellt mit erklärendem Vortrag;
einzige existirende Sammlung aus dem Kopenhagener Museum.
2. Theil.

Eine Reise um die Welt!

Photogr. Ansichten der schönsten Gegenden aller Länder in 150 Quadratfuß Größe und 3000 facher Vergrößerung.

Zum Schluß:

Scherzhafter Beitrag zur Darwin'schen Theorie.

Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr Abends. Billets im Voraus: reserv. Platz 75 Pf. 1 Platz 50 Pf. sind bei Herrn A. Wiese zu entnehmen.

Einige gute Arbeiter sucht die Handelsgärtnerei von **E. Richter**.

Zugelaufen

ein grauer Jagdhund; abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten beim Ortsrichter **Friedrich** in Burgliebenau.

Ein Siegelring mit blauem Stein ist den 4. November Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr von der Unteraltenburg durch die Hälterstraße und grüne Straße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung an den Pastor **Gruner** abzuliefern.

---

2 kleine Stemmleisten sind gefunden; abzuholen **Dom 10.**

Stadtkirche: Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst.
Herr Prediger Richter.

Durchschnitts-Marktpreise pro Monat October 1879.

	Mk	₰		Mk	₰
Weizen pro 100 Klgr.	22	22	Schweinefl. pr. Klgr.	1	20
Roggen " " "	17	80	Schöpsenfl. " "	1	15
Gerste " " "	22	—	Kalbfleisch " "	1	05
Hafer " " "	15	96	Butter " "	2	56
Erbsen " " "	19	33	Eier pro Schock	3	98
Linsen " " "	29	—	Heu pro 100 Klgr.	7	25
Bohnen " " "	18	—	Langstroh " do.	4	12
Kartoffeln " " "	5	83	Krummstroh do.	2	75
Rindfleisch pro Klgr. u. zwar v. d. Keule.	1	25			
Bauchfleisch pr. do.	1	15			

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 4. November 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo ruhig bei festen Preisen, geringere Sorten 205—209 Mk., mittlere und Rauhweizen 219—225 Mk., feinere 232—235 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo ruhig, 183—189 Mk. bez.

Gerste 1000 Kilo etwas bessere Stimmung, Landgerste geringere 165—175 Mk., mittlere 180—185 Mk., feinere und Chevaliergerste 200—220 M. bez., feinste 222–227 M. bez.

Hafer 1000 Kilo fremder 145—148 Mk., hiesiger 150—155 M. bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen gefragt, 230–240 Mk. bez., Bohnen p. 50 Kilo 10,50 M., Linsen p. 50 Kilo 12—18 M.

Lokales.

Merseburg, den 5. November. Gestern hielt der hiesige Bürger-Verein für städtische Interessen eine Versammlung (bereits die dritte in diesem Semester) im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle hierselbst ab. Nach Eröffnung derselben seitens des Herrn Vorsitzenden wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Gegenstand derselben betraf Mittheilungen geschäftlicher Natur über Beitrittserklärungen einer größeren Anzahl neuer Mitglieder 2c. Sodann wurde zum zweiten Gegenstande „Bericht über eine vom Vorstande (in diesem Blatte) erlassene öffentliche Erklärung" übergegangen. Referent Herr Secretair Bethmann erkennt zunächst dankend an, daß die Redactionen der hiesigen beiden Lokalblätter bisher stets Referate über die Versammlungen des Bürger-Vereins gebracht haben, hält es aber für nicht angemessen, wenn der Berichterstatter den objectiven Standpunct bei der Darstellung der Verhandlungen verläßt und seiner eignen Anschauung und Meinung dabei Rechnung trägt, für geradezu verleumderisch und verwerflich erklärt er es aber, wenn dabei zum Schaden des Vereins der Wahrheit geradezu ins Gesicht geschlagen wird, wie dies in dem Berichte des hiesigen Correspondenten und dem der Magdeburger Zeitung über die letzte Sitzung des Bürger-Vereins zu Tage getreten sei. Der Vorstand habe im Interesse des Vereins es für angemessen erachtet, solchen offenbaren Verdächtigungen entgegenzutreten und demgemäß eine dahingehende Erklärung an die Redactionen der beiden hiesigen Lokalblätter zur Aufnahme übersandt, von denen jedoch die des Correspondenten dieselbe ohne Weiteres verweigert habe. Er bitte nun die heutige Versammlung, dem Vorgehen des Vorstandes in dieser Angelegenheit durch die Erklärung zuzustimmen: „die heutige Versammlung des Bürger-Vereins constatirt, daß bis jetzt eine Partei zur Hintertreibung der Wiederwahl zweier ausscheidenden Stadtverordneten innerhalb des Vereins nicht existirt und stimmt der abgegebenen Erklärung des Vorstandes vollständig bei." Mit großer Majorität wurde von der Versammlung dieser Antrag angenommen. Hierauf sollte in den zweiten Gegenstand der Tagesordnung „über Licitation städtischer Bauten und Reparaturen" eingetreten werden. Auf Antrag wurde jedoch dieser Gegenstand von der heutigen Tagesordnung abgesetzt und soll einer spätern Versammlung vorbehalten bleiben, da eine größere und allseitigere Orientirung in dieser Angelegenheit nothwendig erschien. Es wurde demnach unmittelbar zum dritten Gegenstande der Tagesordnung „Antrag im Betreff der Fortbildungsschule" übergegangen. Von Seiten des Herrn Vorsitzenden wurden diejenigen Herren, auf deren besondere Anregung der Gegenstand auf die heutige Tagesordnung gesetzt worden ist, aufgefordert, um ihre Einwendungen und Ausstellungen, in Betreff der hiesigen Fortbildungsschule, zur Kenntniß der Versammlung zu bringen. Leider war nur ein Theil jener Herren erschienen. Von den sich nun zum Wort meldenden Rednern wurden besonders 3 Punkte in dieser Angelegenheit bezeichnet, mit denen sie sich nicht einverstanden sein zu können glaubten und daher die Annahme eines Antrages zur Abstellung derselben empfahlen. Dieselben betrafen: 1) die Nichtberücksichtigung der Entschuldigungen der Schüler in Außerkrankheitsfällen durch die Meister seitens der Schule, 2) die Ausdehnung des Schulzwanges bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre und 3) die Anwendung der Gefängnißstrafe für die Schüler der Fortbildungsschule. Von Seiten des Vorstandes besonders darum gebeten, hielt nun Herr Rector Block, als Leiter der Schule und Mitglied des Curatoriums, in überaus klarer und sachlicher Weise einen eingehenden Vortrag über den gegenwärtigen Stand und das ganze Leben und Treiben der Fortbildungsschule. Den ersten Einwand wies er durch die Mittheilung zurück, daß actenmäßig nachgewiesen werden könne, wie bei regelmäßig die Schule besuchenden Schülern eine wirklich begründete Entschuldigung nie zurückgewiesen worden sei, daß aber gegen fort und fort säumige Schüler im Interesse der Schule die gerügte Praxis habe geübt werden müssen, gegenüber dem zweiten Punkte wies er auf den gesetzlichen Grund und Boden hin, auf dem die obligatorischen Fortbildungsschulen stehen, und an dem nicht gerüttelt werden dürfe. In Bezug auf den dritten Punkt erklärte er, nicht beurtheilen zu können, was in den einzelnen Fällen die Executivbehörde bestimmt haben könne, mit Gefängnißstrafe vorzugehen. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die hiesige Meisterschaft der Fortbildungsschule noch viel mehr als bisher entgegenkommen und derselben ihre Mitwirkung zur Erreichung des hohen Zieles, den zukünftigen Gewerbestand Deutschlands wieder zu heben und zu einem Kunstgewerbestand heranzubilden, schenken möchte, schloß Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag; die Versammlung drückte Herrn Rector Block durch Erheben von den Plätzen ihren besonderen Dank aus. Im Anschluß an diesen Vortrag berichtet Herr Secretair Bethmann über den äußerst befriedigenden Eindruck, welchen die Fortbildungsschule bei Gelegenheit eines Besuches seitens der Mitglieder des Vorstandes auf Letztere gemacht habe und bat die anwesenden Meister, sich noch mehr als bisher für das Institut zu interessiren und ihre Lehrlinge insbesondere auch zu einem anständigen Betragen in der Schule recht oft zu vermahnen. Durch den Vortrag des Herrn Rector Block wurde die zweite Einwendung, den Schulzwang bis zum 18. Lebensjahre betreffend, als vollständig erledigt angesehen, im Uebrigen aber auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden die Annahme einer Resolution beschlossen, dahin gehend, den hiesigen Magistrat zu bitten, künftig die Gefängnißstrafe für Schüler der Fortbildungsschule thunlichst vermeiden und überhaupt in der Angelegenheit der Fortbildungsschule die geschäftlichen Interessen der hiesigen Gewerbetreibenden möglichst berücksichtigen zu wollen. Hierauf wurde in den fünften Gegenstand der Tagesordnung „Bericht der Commission über Anlegung einer Wasserleitung" eingetreten. Referent, Herr Kaufmann Rabe, empfiehlt Namens der Commission der Versammlung, in dieser Angelegenheit zur einfachen Tagesordnung überzugehen und motivirt diesen Vorschlag mit dem von der Commission allseitig anerkannten großen Schwierigkeiten, welche die Anlegung einer Wasserleitung haben würde. Von anderer Seite wurde jedoch darauf hingewiesen, daß auch die Stadtbehörden der Wasserfrage unserer Stadt gegenwärtig näher getreten seien und zu diesem Zwecke eine Deputation aus der Mitte des Stadtverordneten-Collegiums gewählt worden sei, und es gewiß nur ersprießlich erscheinen dürfte, wenn die gewählte Commission des Bürgervereins Fühlung mit jener Deputation in jener Angelegenheit zu nehmen suche. Aus diesem Grunde wurde denn auch beschlossen, den Gegenstand zwar für jetzt als erledigt anzusehen, es aber den Mitgliedern des Vereins zu überlassen, später den Antrag wieder aufzunehmen. Schließlich wurde zur Erledigung des Fragekastens geschritten. Von den zwei aufgefundenen Fragen wurde die erste seitens des Vorsitzenden als undiscutirbar zurückgewiesen, die zweite dagegen, welche sich auf die projectirte Bahn von hier nach Mücheln bezieht, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Um der Verhandlung über diese Frage volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wurde auf Antrag eine Commission, bestehend aus den Herren Meister, Reichelt, Hartung, Schröder und Bethmann, durch Acclamation gewählt. Dieselbe soll der angeregten Frage näher treten und über ihre Erörterungen in nächster Versammlung Bericht erstatten. Hierauf wurde die Sitzung seitens des Herrn Vorsitzenden geschlossen.

— Wir können nicht unterlassen, schon jetzt auf die am nächsten Sonntag, den 9. d. M., im großen Saale des „Tivoli" stattfindende einmalige große Nebelbilder-Vorstellung des Prof. Jukes aus Kopenhagen aufmerksam zu machen. Den Vorführungen des genannten Herrn geht ein außerordentlich guter Ruf voraus, so daß wir mit Recht auf diese Vorstellung gespannt sind. Besonders erwähnt zu werden verdient die wundervolle und plastische Wiedergabe der weltberühmten Werke Thorwaldsen's. Den Zeitverhältnissen entsprechend ist das Entree ein sehr mäßiges und somit der Besuch dieser Vorstellung einem Jeden dringend zu empfehlen. Billets à 50 Pf., zum reserv. Platz 75 Pf. sind schon jetzt bei Herrn A. Wiese zu haben.

Literarisches.

Soeben ging uns von dem jüngst besprochenen deutschen Familienbuch „Die Illustrirte Welt" (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart) das 3. Heft zu, daß sich bildlich wie textlich würdig den vorhergehenden anreiht. Wir geben nachstehend den reichen Inhalt dieses Heftes:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118791106-19/fragment/page=0003

Text; Der Bernsteinsucher. Roman von Rosenthal-Bonin. — Die Würger von Paris. Eine Geschichte von neulich. Nach Adolphe Belot von Emile Bacano. — Sinnsprüche. — Unsere alltäglichen Witterungserscheinungen. Skizze von Edgar Herbst. — Albumblatt. Am Strande. — An der Grenze. Eine Erzählung von Ferd. von Gorsky. — Der Prinz von Oranien und die Antwerpener. — Fischerdörfer auf dem Eise. Amerikanische Skizze von Julius H. Stackemann. — Ein sicheres Geschäft. Mitgetheilt von Friedr. Rudolph. — Albumverse. — Schöe oder it. Gedicht. — Johann Strauß. — Der Felsentempel von Abu Simbel. — Das letzte Lebewohl. — Gastein. — Receptе. Aus Natur und Leben: Olivenöl; Das neue Telephon; Kleine Mittheilungen. — Für das junge Volk: Spiele; Arithmetische Aufgabe. — Aus allen Gebieten: Gewerbliches; Hauswirthschaft; Gärtnerei; Handel. — Humoristische Blätter. — Bilderräthsel. — Räthsel. — Rösselsprung. — Keine Correspondenz.

Illustrationen: Der Bernsteinsucher. — Siegeseinzug Mohammed II. in die eroberte Stadt Konstantinopel am 29. Mai 1453. Gemälde von Benjamin Constant. — Aschenbrödel. Nach einem Gemälde von Joseph Burda. (Kopie der Oelfarbendruckprämie dieses Jahrgangs.) — An der Furt. Gemälde von J. M. Hart. — Der Abfall der Niederlande: Der Prinz von Oranien und die Antwerpener. Originalzeichnung von H. Knackfuß. — Die Hausgans. Illustrirt von Erdmann Wagner. — Das Vogelnest. Zeichnung von W. J. Allen. — Johann Strauß. Originalzeichnung. — Fassade des Felsentempels von Abu Simbel Originalzeichnung von Carl Werner. — Das letzte Lebewohl. Originalzeichnung von C. Rechlin. — Die Würger von Paris. Originalzeichnung von G. Franz. — Gastein, von der Schillerhöhe aus. — Schwarzes Allerlei. Silhouetten von P. F. Messerschmitt.

Preis pro Heft **nur 30 Pfennig.**

Alle Buchhandlungen oder deren Agenten, sowie alle Postanstalten nehmen Bestellungen jederzeit entgegen.

Vermischtes.

— Um dem wucherischen Treiben, das in letzter Zeit so überhand genommen und wodurch so mancher junge hoffnungsvolle Offizier dem Vaterlande und den Seinigen entzogen worden ist, einen ernsten Damm entgegen zu setzen, ist, wie die „N. Pr. Ztg." hört, ein Comité, bestehend aus höheren Offizieren und Aerzten, zusammengetreten, das in der nächsten Zeit ein Institut ins Leben rufen wird, bei dem jeder active Offizier und Militär-Arzt der deutschen Armee und Marine ein Dahrlehn gegen sehr mäßige Zinsen und Abschlagszahlungen erhalten soll. Das Institut wird auf dem Principe der Gegenseitigkeit begründet sein. Eins der renommirtesten und solidesten hiesigen Bankhäuser, das sich stets durch seinen Patriotismus ausgezeichnet und vielen milden Stiftungen, besonders den militärischen, mit Rath und That den erfolgreichsten Beistand geleistet, hat zur Gründung dieses Instituts einen hinreichenden Fonds gegen äußerst mäßige Zinsen in Aussicht gestellt. Die Statuten sind bereits entworfen und werden dem Kaiser und dem königlichen Kriegsministerium unterbreitet werden. Die Namen des Comité's und des aus demselben hervorgegangenen Directoriums, welches letztere in der discretesten Weise alle Eingänge um Darlehnsgesuche und Arrangements durch Offiziere erledigen wird, bürgen für das im Interesse der Armen beabsichtigte Unternehmen, dem ein guter Erfolg nicht allein zu wünschen, sondern wohl auch vorauszusagen ist.

Newyork, 18. October. Feuer auf dem Lloyd-Dampfer „Mosel". Die „Handels-Ztg." schreibt: Der am vergangenen Sonnabend hier eingetroffene Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Mosel" ist während der Ueberfahrt einer Gefahr entronnen, die unter Umständen eine traurige Katastrophe hätte herbeiführen können. Die „Mosel" hatte am 28. September Bremen und am 30 September Southampton verlassen und durchschnitt bereits mit scharfem Bug den Ocean, als plötzlich der erste Bootsmann am Abend des 3. October bemerkte, wie aus dem Laderaum des Schiffes Rauch aufstieg. Der Capitän des Dampfers, A. F. Reynaber, hiervon benachrichigt, eilte sofort zur Stelle und ertheilte in umsichtiger Weise die nöthigen Anordnungen zur Bekämpfung des im Laderaum entstandenen Feuers. Nach einem stundenlangen und energischen Kampfe, in welchem die Kräfte und die Disciplin der Mannschaft auf eine harte Probe gestellt wurden, gelang es endlich, des gierigen Elementes Herr zu werden und die drohende Gefahr zu beseitigen. An Bord des Schiffes befanden sich zur Zeit dieses Vorganges über 500 Passagiere, unter denen jedoch, trotzdem sich wohl Jeder der drohenden Gefahr bewußt, nicht das geringste Zeichen einer Panik wahrzunehmen war. Der Kapitain hätte für den schlimmsten Fall sofort in umsichtiger Weise alle Anordnungen treffen lassen, und dies, sowie sein wackeres und persönliches Eingreifen bei Bekämpfung des Feuers selbst trugen, wie einstimmig versichert wird, in erster Linie zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Schiffe bei, ohne welche der Unfall wohl nicht so glücklich abgelaufen wäre. Bei ihrer Ankunft hierselbst haben die Passagiere ein Schriftstück unterzeichnet, in welchem des umsichtigen und kaltblütigen Benehmens des Kapitains und seiner Officiere, sowie der trefflichen Disciplin der Mannschaft in den Stunden der Gefahr mit äußerst schmeichelhaften und anerkennenden Worten gedacht wird. Und auch an handgreiflicher Anerkennung haben es die Passagiere nicht fehlen lassen, indem sie dem Kapitain Reynaber eine massive silberne Fruchtschale mit darauf eingravirter entsprechender Widmung nebst einem in für Kapitain, Officiere und Mannschaften gleich ehrenvollen Worten abgefaßten Begleitschreiben, sowie ein Etui mit 1566 Mk. 50 Pf. überreichen ließen, welche Summe unter die Besatzung des Dampfers vertheilt worden ist. Ausgebrochen war das Feuer unter einer Partie Seidenwaaren enthaltende Ballen, die in Southampton eingenommen worden waren, und als Ursache derselben ist eine Selbstentzündung constatirt worden, ein Fall, der übrigens nicht vereinzelt dasteht.

Mayen, 31. October. Nach einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft zu Koblenz hat in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. in einem Walde in der Umgegend von Mayen eine Zigeunerbande, bestehend aus vier Männern und drei Weibern, eine andere Zigeunerbande überfallen und derselben einen Geldbetrag von 600 Mark geraubt, den weiblichen Mitgliedern die Haarflechten abgeschnitten und ein zwölfjähriges Mädchen gewaltsam entführt.

ABC

Irische Zustände.

II.

Unterdrückung erzeugt stets Haß auf Seiten des Unterdrückten gegen den Unterdrücker oder denjenigen, den der Erstere für seinen Unterdrücker hält. So wandte sich in Irland bei der katholischen irischen Bevölkerung ein äußerst intensiver Haß gegen die ursprünglich aus England auf ziemlich gewaltsame Weise dem Inselande octroyrten Großgrundbesitzer, ein Haß, der sich später auf alle größeren Grundbesitzer überhaupt übertrug und der zum wichtigsten Motiv zahlreicher sogenannter Agrarmorde wurde. Inmitten der gänzlich verarmten irischen Landbewohner waren die Grundbesitzer häufig genug keinen Moment ihres Lebens sicher; sie zogen es deswegen meistens vor, nicht auf ihren Gütern zu wohnen, sondern ihr Einkommen in London oder im Auslande zu verzehren und nach englischer Sitte ihr Eigenthum auf lange Jahre zu verpachten. Da die irischen Katholiken in der Regel zu arm waren, um größere Bodencomplexe zu pachten, auch, abgesehen von der Vermögensfrage, nicht auf länger als höchstens dreißig Jahre pachten durften, so waren alle bedeutenderen Pächter wiederum Engländer, gegen welche sich der Haß der Bevölkerung nicht minder, wie gegen die Grundbesitzer, wandte. Konnten sich die Pächter nun den möglichen Gefahren nicht wohl persönlich entziehen, so wagten sie doch in dem fortwährenden Unruhen ausgesetzten Lande keine großen Kapitalanlagen zu machen, und fanden es daher vortheilhafter, die gepachteten Güter in kleineren Theilen und auf kürzere Zeit an Unterpächter zu überlassen. Hierdurch wurden sie aus eigentlichen Pächtern speculative Unternehmer, aus Producenten parasitische Blutsauger. Diesem Beispiele folgten dann sehr bald die Unterpächter, die bei dem Streben und bei dem durch die Noth erzeugten Bedürfniß der Irländer, durch Bearbeitung des Bodens sich den Lebensunterhalt zu erwerben, leicht Gelegenheit fanden, die Grundstücke immer noch mehr zu parcelliren und auf kürzere Termine weiter zu verpachten. Es hatte dies zur Folge, daß Irland fast in so viel jährlich verpachtete Parcellen getheilt wurde, als es Familien zu ernähren hatte. Es verschwand der Großbetrieb fast gänzlich und seine Stelle vertrat die Gartencultur. So erklärt es sich, daß man in Irland außer Hacke und Spaten nur ausnahmsweise andere landwirthschaftliche Werkzeuge findet; so erklärt sich der Mangel an Zugvieh, die verhältnißmäßig geringe Viehhaltung und Düngerproduction. Daher findet man auch in Irland vorzugsweise Hackfruchtbau, namentlich Anbau der Kartoffel, die mehr als andre Feldfrüchte den Boden ausraubt. Daher schreibt sich endlich der gänzliche Mangel oder Verfall aller landwirthschaftlichen Gebäude. Der kleine Jahrespächter weiß sich mit Hütten zu behelfen, die er selbst aus Gestrüpp und Lehm errichtet und die, so elend sie sind, doch immer auf ein Jahr seinem Bedürfniß zu genügen im Stande sind; der Großpächter aber hat nur das Bestreben, möglichst viel von den Unterpächtern herauszupressen, ihm ist es völlig gleichgiltig, welcher der Zustand der Wirthschaftsgebäude ꝛc. ist.

Bei derartigen Verhältnissen ist es natürlich, daß nicht allein der Boden unter seine ursprüngliche Productionskraft herabgedrückt wird, sondern daß auch die Bevölkerung desselben trotz unleugbarer Arbeitsamkeit immer mehr verarmen und allmälig moralisch verkommen muß. Zur Vergrößerung des Elends in Irland, mit ihm der Demoralisation und der Unwissenheit hat aber noch der Umstand beigetragen, respective trägt noch bei, daß alle Schulen ausschließlich protestantisch sind, daher von den Katholiken nie freiwillig besucht werden. So bleibt die weit überwiegende Zahl der Bevölkerung Irlands factisch ohne jeglichen Schulunterricht. Mithin der elementaren wissenschaftlichen Erziehung beraubt ohne höheren Sporn für die Arbeit und ohne die geringste geistige Bildung verkümmert die große Masse der Irländer in trägem, rein thierischem Leben und nur ein übermäßiger Genuß berauschender Getränke kann sie ihre Noth und Elend wenigstens für den Augenblick vergessen machen und dieselben lindern. Wenn wir hierzu noch die Unsicherheit des Einkommens, die Verschuldung der, wie bemerkt, größerentheils außerhalb des Landes wohnenden, nur — meist verschwenderisch — consumirenden Besitzer, die Erschütterung des Credits und die Zurückhaltung der Kapitalien von einer so unsicheren Anlage in Betracht ziehen, so werden wir uns jedenfalls darüber klar werden, warum in dem fruchtbaren Irland trotz den mit denjenigen Englands identischen politischen Institutionen, ungeachtet derselben Erleichterungen, die landwirthschaftliche Production auf einer so niedrigen Stufe steht und warum bei jeder Mißernte in Kartoffeln, einer Mißernte, die schon durch die allgemeine Verbreitung des Anbaues dieser Frucht häufiger verursacht wird, viele Tausende von Menschen Hungers sterben.

Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß die englische Regierung allerdings das frühere, oben geschilderte System in den letzten Decennien geändert hat. Die gegen die Katholiken erlassenen Ausnahmegesetze wurden abgeschafft, es wurden ihnen mit den Protestanten gleiche Rechte und Vorrechte verliehen. Man hat sich bestrebt, die Dinge nach allen Richtungen hin zu bessern, doch — das Unrecht mehrerer Jahrhunderte läßt sich nicht mit einem Federstriche wieder gut machen. Die Feindseligkeit, die Verkommenheit des irischen Volkes stellt heute selbst seiner Wiederbelebung Hemmnisse entgegen, verwandelt alle Rettungsmittel in Gift. Die Reformbestrebungen der Regierung haben weder die Fenierbewegung noch die gegenwärtige irische Agrarbewegung verhindern können. In der Letzteren zeigt sich die ganze Feindseligkeit der Irländer gegen England und gegen die bestehenden Zustände Irlands. Die Agrarverhältnisse sind — so wie sie existiren — durchaus legater Natur, sie verstoßen nirgends gegen ein Gesetz und doch sind sie das Hauptübel, an dem die irische Bevölkerung leidet, doch sind sie die Ursache, ohne deren Beseitigung die Iren niemals aus ihrem Elende herauskommen können. Es ist sehr begreiflich, daß sich ihre Agitation gerade gegen diese Verhältnisse mit aller Macht wendet, und wenn sie dabei den Boden des Rechts verlassen und, keiner ruhigen Erörterung, keiner begütigenden Beeinflussung zugänglich, mehr und mehr zum gewaltsamen Umsturz drängen, so liegt gewiß die Frage nahe: an wem liegt eigentlich die Schuld, daß es so und nicht anders sein kann? Und die Antwort wird lauten müssen: die Schuld liegt jedenfalls an denjenigen, deren Eigennutz und blinder Eifer dieses Volk für alle höheren Gefühle abgestumpft haben, die ihm nur allein noch die fast unvertilgbare Verthierung übrig gelassen.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118791106-19/fragment/page=0004

Beilage zum 133. Stück des Merseburger Kreisblatts 1879.

Erste ordentliche General-Synode.

20. Plenar-Sitzung vom 3. November.

Der Präsident Graf v. Arnim-Boytzenburg eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 25 Minuten. Das Eingangsgebet spricht Synodale Cons. Rath Taube (Bromberg) unter Zugrundelegung des Schriftworts Röm. 11, 36 „denn von Ihm und durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge, Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen."

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des General-synodal-Vorstandes und des Generalsynodal-Raths.

Hierauf schreitet die Synode zur zweiten Berathung der Pfarr-wahlordnung.

Die §§. 1.—10. werden nach unerheblicher Debatte mit einigen wesentlich redactionellen Amendements der Synodalen Hofprediger **Dr.** Schrader (Berlin) und Hegel angenommen.

Die übrigen Paragraphen und das Gesetz im Ganzen werden angenommen.

Inzwischen sind die weitern Wahlresultate ermittelt worden:

Der Gesetzentwurf betreffend die Vertheilung der General-Synodalkosten und der landeskirchlichen Umlagen auf die einzelnen Provinzen wird ohne Debatte definitiv genehmigt. Ueber den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des §. 14. der Kirchengesetz-Ordnung (Suspensives Veto der Geistlichen in der Frage der Theilnahme an kirchlichen Amtshandlungen) wird nochmals namentlich abgestimmt; die für eine Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittel-Majorität wird wiederum erreicht, indem für den Entwurf 124, gegen denselben nur 54 Stimmen abgegeben werden.

Nunmehr steht folgender Antrag der Synodalen Stöcker und **Dr.** Cremer zur Discussion: „Hochwürdige Synode wolle erklären, daß eine Aenderung der bestehenden theologischen Prüfungs-Ordnung, auch was die ausübenden Organe der Prüfung betrifft, nach §. 7. Nr. 7. der Generalsynodal-Ordnung nicht ohne Mitwirkung der Generalsynode geschehen kann."

Der Antrag Stöcker wird mit 86 gegen 80 Stimmen angenommen.

Der Präsident verkündigt nunmehr das Resultat der Wahl für die 5 Beisitzer des Generalsynodal-Vorstandes.

Die Synode geht zur Berathung des folgenden Antrags des Syn. Grafen Rothkirch-Trach über:

„den evangelischen Ober-Kirchenrath zu ersuchen, die in den §§. 44. und 45. 9. der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung, betreffend die Entlassung der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung wegen Verlustes einer zur Wählbarkeit erforderlichen Eigenschaft und ihre disciplinarische Behandlung seitens des Kreissynodal-Vorstandes — vorhandene Verschiedenheit der correspondirenden Bestimmungen „über die Rekursfrist gegen die Entscheidung des Kreissynodal-Vorstandes" in geeigneter Weise in Uebereinstimmung zu bringen."

Die Berathung wird zugleich auf einen zweiten Antrag des Grafen Rothkirch ausgedehnt: „den evangelischen Ober-Kirchenrath zu ersuchen: in geeigneter Weise zu veranlassen, daß zur Beschlußfähigkeit des Synodal-Vorstandes (§. 55., Schlußpassus) in allen Fällen die Anwesenheit und Mitwirkung von wenigstens drei Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden genügt."

Nachdem der Antragsteller die Anträge begründet hat, wendet Syn. v. Kleist-Retzow ein, daß die Form derselben nicht ganz entsprechend sei, insofern sie sich auf die Forderung einer neuen Instruction Seitens des Ober-Kirchenraths beschränke; Redner würde einen vollständigen Gesetzentwurf zur Abänderung der Kirchengemeinde-Ordnung mit größerer Freude begrüßt haben. Man möge deshalb die Sitzung auf 15 Minuten vertagen, um Zeit für die Formulirung eines solchen Gesetzentwurfs zu gewinnen.

Die Synodalen Seydel und Böttticher sprechen sich auch betreffs der Bedürfnißfrage zustimmend aus, bitten aber in so später Stunde noch von Formulirung neuer Entwürfe von Gesetzen Abstand zu nehmen.

Syn. v. Kleist-Retzow zieht hierauf seinen Vorschlag zurück, worauf die beiden Anträge Graf Rothkirch angenommen wurden.

Die Tagesordnung ist damit bis auf die Erledigung der Wahlen erschöpft; die Sitzung wird zunächst auf eine Viertelstunde vertagt.

Präsident Graf von Arnim-Boytzenburg: Am Schluß unserer Verhandlungen blicken wir zurück auf eine Zeit reich an Mühen und rastloser Thätigkeit, aber, ich hoffe zu Gott, reich auch für unsere Kirche und Jeden von uns. Es ist uns gelungen, zahlreichstes Material hoffentlich erfolgreich durch unsere Anstrengungen zu bewältigen. Wir hielten 20 Plenar- und 70 Commissionssitzungen, behandelten darin 20 Vorlagen des Ober-Kirchenraths, 11 Anträge von Provinzialsynoden, 89 Petitionen, 15 Anträge von Mitgliedern. — M. H., das Resultat unserer Verhandlungen ist außerordentlich erfreulich: unserer christlichen Ehe haben wir durch die Trauordnung einen neuen sicheren Boden bereitet, wir haben eine milde aber feste Kirchenzucht geschaffen, die Grundzüge der Pfarrwahl-Ordnung festgestellt, durch das Erweiterungsgesetz den Lebensabend unserer Geistlichen zu verschönern uns bemüht. Es war der Synode vergönnt, ein lautes und kräftiges Wort für die Aufrechterhaltung der confessionellen Schule zu sprechen. Zahlreiche dieser Beschlüsse wurden mit großer Majorität, manche einmüthig gefaßt; lebhaftere Worte werden hoffentlich keinen Stachel in den Herzen zurücklassen. Ich danke wärmstens dem evangelischen Ober-Kirchenrath (Synode erhebt sich) speciell dem hochverehrten Herrn Präsidenten; wir Alle bezeugen ihm, daß die friedliche Signatur unserer Verhandlungen hervorragend seiner entgegenkommenden, versöhnlichen, milden Haltung, seiner vollkommenen Beherrschung des Materials verdankt wird. Ihm und seinen Mitarbeitern unsern Dank! (Zustimmung.) Möge ihnen Gott noch lange Kraft und Freudigkeit bewahren. Wir bitten den Herrn, unser schwaches Menschenwerk gedeihen zu lassen. (Lebhafter Beifall! Amen! Amen!)

Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths Hermes: Hochverehrte, hochwürdige Herren! Auf die freundlichen fast beschämenden Worte Ihres Herrn Präsidenten erwidere ich mit Worten des Dankes der Freude und der Hoffnung auf den Herrn, der zum Wollen das Vollbringen gab. Ich danke der gleich austheilenden Gerechtigkeit, der treuen Hingabe und treuen Festigkeit des Herrn Präsidenten (Beifall), seinem Herrn Vertreter und der ganzen Synode. Im Verein mit ihr, nicht gegen sie suchen wir unsere Stärke (Lebhafter Beifall). Ich hoffe, daß die schwierigen hier vereinbarten Gesetze bald lebenskräftig werden sollen. Lassen Sie mich nun, m. H., an das Wort Kurfürst Friedrich **I.** erinnern: „Ich bin ein armer Amtmann Gottes am Fürstenthum!" Das Wort leitet mich auf den Höhepunkt meiner Empfindungen. Das Höchste ist doch immer der Geist, der in dem Urgrunde der allerbarmenden Liebe Gottes wurzelt — dieser Geist lebte unter uns, wir kannten keine Triumphe oder Niederlage der Parteien, es gab unter uns nur Brüder in Christo Jesu und Mitknechte, die mit einander rangen, das Werk des gemeinsamen Herrn und Meisters zu treiben. Der Segen davon ist uns geblieben, allseitiges Vertrauen hat sich eingestellt. Gehen Sie heim mit diesem Segen, der sich in Ihren Kreisen vieltausendfach vermehren möge. Gott der Herr gebe dazu seinen Segen, ja das wolle er, Amen! (Amen! Amen!)

Syn. Büchsel als ältestes Mitglied spricht dem vereinten Präsidium für die Geschäftsführung den Dank der Synode aus.

Präsident: Ehe wir dem höchsten Herrn der Heerschaaren für seine Gnade danken, gedenken wir des verehrten Schirmherrn, des **summus episcopus** unserer Kirche: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König er lebe hoch! hoch! hoch!

Die Synode stimmt begeistert dreimal in den Ruf ein.

Superintendent Rübesamen spricht das Schlußgebet mit dem Gebet des Herrn, welches die Versammlung laut mitbetet und dann die Strophe singt: Lob Ehr und Preis sei Gott!

Präsident: Ich schließe die Erste ordentliche Generalsynode. Schluß 4½ Uhr.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm arbeitete am 1. Nachmittags mit dem Chef des Militärcabinets und ließ sich von dem Grafen Wartensleben, einem Schwiegersohn des Generals von Podbielski, eingehende Mittheilung von dem plötzlichen Tode des letzteren machen. Am 2. Vormittags erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und ertheilte dem deutschen Botschafter am russischen Hofe, Generallieutenant von Schweinitz und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn v. Köller, Herrn v. Benda und Frhrn. v. Heereman Audienzen. Nachmittags empfing der Kaiser den Kammergerichts-Präsidenten **Dr.** Meyer, den Regierungs-Präsidenten a. D. v. Kotze und den Justizminister **Dr.** Friedberg und begab sich um 2 Uhr nach Potsdam, um bei der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin das Diner einzunehmen. Um 5 Uhr kehrte er von Potsdam nach Berlin zurück und wohnte Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Am 3. nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Hofraths Bork und des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten **Dr** Lucius, entgegen, arbeitete mit dem Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski und empfing den zum Generallieutenant ernannten Kommandanten von Berlin, Grafen v. Wartensleben, und den Major im Generalstabe v. Plessen, welcher zur Dienstleistung als Flügeladjutant zu dem Kaiser commandirt ist. Mittags nahm der Kaiser die Meldungen höherer Offiziere entgegen und um 4 Uhr hatte er eine Conferenz mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Grafen Stolberg-Wernigerode.

Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck circuliren ungünstige Gerüchte. General Schweinitz, der deutsche Botschafter am Hofe von St. Petersburg, welcher am Sonnabend Abend von einem dreitägigen Besuche beim Reichskanzler in Varzin nach Berlin zurückgekehrt ist, hat dem Kaiser bestätigt, daß der Fürst leitend und durch Bülows Tod trübe gestimmt sei. Es ist von einem nicht allzu lange bemessenen Winteraufenthalt des Reichskanzlers in San Remo die Rede.

Von neuen Ernennungen in der deutschen Armee ist außer der oben angeführten Erhöhung des bisherigen Commandanten von Berlin, Generalmajors Grafen v. Wartensleben zum Generallieutenant wobei derselbe mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Landgensdarmerie betraut worden, diejenige des Generals der Infantrie v. Fransecky zum Gouverneur von Berlin zu melden. Gleichzeitig ist Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel, neben der Stellung als Statthalter der Reichslande, zum commandirenden General des 15. Armeecorps ernannt worden.

Das Abgeordnetenhaus wählte am 4. zunächst zu Mitgliedern der statistischen Controlcommission die bisherigen Abgg. Miquel, Virchow und Gneist. Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betr. die Consolidation preußischer Staatsanleihen, wurde durch einfache Kenntnißnahme erledigt. Der Gesetzentwurf, betr. das Verfahren in Auseinandersetzungsangelegenheiten, wurde an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern, der Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes an eine solche von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. T. O.: Etat und Gesetz, betr. die Verwendung der aus Reichssteuern an Preußen fallenden Beträge (23 Millionen).

In dem zu Straßburg erscheinenden „Elsässischen Volksblatt" gelangte am 1. ein von den Reichstags-Abgeordneten Bezanson, Dollfus, Germain, Grad, Guerber, Heckmann-Stintzy, Jaunez, Schmitt-Batiston, Simonis und Winterer erlassener Wahlaufruf an die Gemeinderäthe als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118791106-19/fragment/page=0005

die Urwähler zum Landesausschusse zur Veröffentlichung. In diesem Wahlaufruf erklären die Unterzeichner, daß der Wahlmodus, den sie bekämpft hätten, weil er im Lande neu sei, nicht den Ideen und Gewohnheiten entspreche; die Rechte des Landesausschusses seien unvollständig. Indeß könne der Landesausschuß allein auf die Regierung des Landes einen Einfluß ausüben, habe eine Stimme in Bezug auf die Landesgesetze und das Budget und könne in wichtigen Angelegenheiten seine Wünsche aussprechen. Die Genannten erklären schließlich, daß sie sich als Wahlcomité vereinigt hätten und fordern die Gemeinderäthe auf, nur unabhängige Wahlmänner zu bezeichnen.

Ausland.

Die österreichisch-ungarische Regierung beabsichtigt zu den vorläufigen Berathungen behufs Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages dieses Mal weniger Commissarien abzuordnen, als dies im Vorjahre der Fall war. In Anbetracht der darüber erhaltenen Mittheilung wird denn auch von der deutschen Regierung die Zahl ihrer Commissarien vermindert werden. An den Vorberathungen werden bis auf Weiteres nur Deligirte des Reichskanzleramts, des Reichsschatzamts und des preußischen Handelsministeriums theilnehmen. — In Innsbruck ist am 2. unter Theilnahme der Behörden und unter großem Andrang der Bevölkerung die erste protestantitche Kirche in Tirol feierlich eingeweiht worden.

Im französischen Cabinet wurde dieser Tage auch über den Marseiller Arbeitercongreß verhandelt. Wie es heißt, soll in einer der letzten Sitzungen desselben eine Adresse der in London wohnenden nicht amnestirten Communards vorgelesen werden. Geschieht dies, so ist die Regierung entschlossen, gegen den Congreß einzuschreiten.

Die spanischen Kortes sind am 3. eröffnet worden. Der Conseilspräsident machte Mittheilung von der Vermählung des Königs, welche auf den 1. k. M. festgesetzt ist. Becerra brachte bei der Deputirtenkammer einen Antrag ein, in welchem der hohen Befriedigung der Kammer über die Mildthätigkeit anderer Nationen den durch die Ueberschwemmung Beschädigten gegenüber Ausdruck gegeben wird.

Die griechische Kammer ist am 1. mit einer Thronrede eröffnet worden. Letztere betont, daß die griechische Grenzfrage nunmehr einer Erörterung unterzogen wird und spricht die Hoffnung aus, daß diese Frage unter dem Beistande der Mächte endlich eine befriedigende Lösung finden werde. Zugleich empfiehlt die Rede eine militairische Ausbildung des Volkes.

Die Montenegriner sind unter Miljanow in Kula Pepich eingedrungen; nach der Einnahme von Velika Kula rückten die Montenegriner vor und warfen die albanesischen Abtheilungen über Brezowitza zurück.

Fürst Alexander von Bulgarien hat am 2. die erste gesetzgebende Versammlung seines Staates mit einer Thronrede eröffnet, in deren Eingang der Fürst, nach der Begrüßung der Versammlung, der Besuche gedachte, die er bei dem großherzigen Czar und Befreier und an den Höfen der übrigen Großmächte abgestattet habe. Die Eindrücke, die er von dieser Reise zurückbringe, seien außerordentlich günstige für das Schicksal seines neuen Vaterlandes und sehr ermuthigende für ihn selbst. Bei seiner Ankunft in Bulgarien habe er mit wahrhafter Genugthuung die große Liebe und Anhänglichkeit wahrgenommen, welche die Bevölkerung seiner Person entgegenbringe. Er habe bei diesem Besuche Gelegenheit gehabt, die Bedürfnisse der Nation kennen zu lernen, welche der beständige Gegenstand seiner Fürsorge sein werden. Es wird sodann nochmals der Dankbarkeit gegen den Czaren-Befreier Ausdruck gegeben und mit warmen Worten des freundlichen und herzlichen Empfanges erwähnt, den der Fürst in Rumänien gefunden habe, und die Absicht angekündigt, dem Fürsten von Serbien einen Besuch abzustatten. Nach einer Aufzählung der vorzulegenden Gesetzentwürfe verbreitete sich der Fürst über die Aufstände in den östlichen Provinzen, welche die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt haben, über einige Landestheile den Belagerungszustand zu verhängen.

In den türkischen Gewässern ist wieder ein englisches Geschwader eingetroffen und der englische Botschafter Layard am 1. seitens des türkischen Ministeriums über diesen Vorgang interpellirt worden. Der englische Botschafter antwortete, das Geschwader werde für jetzt in Burla fest vor Anker liegen bleiben, könne später aber sich leicht nach einem anderen Punkte begeben, da England der Unterdrückung der Christen in den asiatischen Provinzen der Türkei nicht ruhig zusehen könne und auf der Durchführung der Reformen in diesen Provinzen bestehen würde. — England scheint hiernach den in dem Programm des neuen türkischen Ministeriums enthaltenen Versprechungen nicht zu trauen.

Verhängnisse.

Novelle von **F. L. Reimar.**
(Fortsetzung.)

Abgesehen davon, daß Fräulein von Selching, Leonorens Tante, nicht mehr in den Räumen des Hauses waltete, konnte man beim ersten Blick auf die Umgebung der Nichte auf den Gedanken kommen, es sei hier noch alles wie sonst; und fast konnte man glauben, daß auch die schlanke, jugendliche Gestalt, welche dort halb zurückgelehnt in dem weichen Lehnsessel ruhte, noch dieselbe war, welche man vor wenig Wochen so anmuthig über die bunten Teppiche hatte schweben sehen. Beobachtete man freilich schärfer, so gewahrte man nur zu sehr die Veränderung in Leonorens ganzer Erscheinung. Die Farbe ihrer Wangen und die liebliche Rundung derselben, welche ihr die Krankheit genommen, waren noch nicht wiedergekehrt, und etwas mattes und müdes lag über den ganzen zarten Körper gebreitet. Und wenn man sich doch etwa freuen wollte, daß der Ausdruck der feinen Züge nichts mehr von der leidenschaftlichen Gespanntheit zeigte, welcher ihnen sonst wohl eigen gewesen, sondern ruhig und nahezu heiter geworden war, so vermißte man dafür wieder den Glanz der Augen, die früher jede Regung ihres Gemüths, bald freudig und bald schmerzlich, wiedergestrahlt hatten: eine seltsame, fast unheimliche Leere lag jetzt in dem Blick dieser Augen!

Die schmalen, blassen Hände des jungen Mädchens ruhten müßig im Schoße, und eine Dienerin in Trauerkleidung war um ihre junge Herrin beschäftigt, indem sie ihr jetzt einen Schemel für die Füße zurechtrückte, dann durch Zusammenziehen der Fenstervorhänge das allzu helle Licht, welches sie zu blenden schien, dämpfte, oder ihr Dienste erwies, die sich für ihren Zustand als nothwendig ergeben konnten.

„Fehlt dem gnädigen Fräulein nun noch etwas?" fragte sie nach einer Weile.

„Mir? o nein, gewiß nicht, Martha!" sagte das junge Mädchen, fast mit dem Ton eines Kindes, „was sollte mir denn fehlen? Ich bin so wohl aufgehoben, beinahe als wäre ich eine Prinzessin. Ich wollte, Martha, alle Menschen hätten es so gut!"

„Ach lieber Gott, wenn man sie so sprechen hört!" murmelte die Dienerin und schüttelte den Kopf.

„Ich wundere mich, Martha, daß du seufzest," begann Leonore aufs Neue; „hast du einen Schmerz? Wenn ich kann, so tröste ich dich! Und das Kleid, welches du trägst, hat eine so traurige Farbe!" fuhr sie nachdenklich fort.

„O, es ist ja wegen der gnädigen Tante, die das Zeitliche hat segnen müssen, das werden das junge gnädige Fräulein doch wohl wissen, und da schickt sich denn ja die Trauer!" wagte die Dienerin zu erklären.

Leonore strich sich mit der Hand über die Augen.

„Jawohl, ich hatte eine Tante, und sie war zuweilen bei uns, und sie hatte mich sehr lieb — das ist freilich lange her! Aber wenn sie nun gestorben ist, so will ich auch schwarze Kleider tragen, denn es ist so sehr traurig, wenn Jemand in das dunkle Grab gelegt wird — so sehr, ich glaube, es kann einem wohl das Herz darum brechen, wenn ein Mensch stirbt, den man lieb gehabt hat, der liebe Gott, Martha, behüte dich und alle anderen vor dem Kummer!"

Sie hatte die letzten Worte so gesprochen, daß man glauben konnte, es zittre in diesem Augenblicke etwas wie ein Schmerzgefühl durch ihre Seele, und es war auch, als suche sie selbst Erholung von einem solchen, denn sie lehnte ihren Kopf an die Lehne ihres Sessels und schloß die Augen. Dann aber mußte bald wieder das Vergessen über sie gekommen sein, weil sich schon nach wenigen Secunden keine Bewegung in ihrem Gesicht mehr zeigte: die Züge hatten den früher lächelnd-sorglosen Ausdruck wieder angenommen.

Jetzt wurde im Flur die Glocke gezogen; die Dienerin eilte zu öffnen. Einen Augenblick darauf stutzte sie. Wenn Edmund auch neulich mit der Erklärung von hier gegangen war, daß er sich in einiger Zeit wieder persönlich nach dem Zustand seiner Schwester erkundigen würde, so hatte doch wohl Niemand im Hause seine Rückkehr so bald erwartet, und deshalb war Marthas Verwunderung zu erklären, als sie sich so plötzlich dem Bruder ihrer Herrin gegenüber fand, und es minderte dieselbe nicht, daß sie zugleich eine Dame sah, die in seiner Begleitung über die Schwelle geschritten war.

„Wie geht es meiner Schwester?" fragte Edmund.

„O ich denke doch, das gnädige Fräulein ist gesunder geworden in diesen Tagen!" war Marthas Antwort. „Wir gebrauchen jetzt fast gar keine Arzeneien mehr."

„Gut; aber wie steht's mit dem andern? besinnt sie sich klar auf alles?" fragte er rasch weiter.

„I nun, das nun nicht so eigentlich!" berichtete die Dienerin etwas zögernd, „aber der gnädige Herr werden schon hören, daß sie sehr gut weiß, was alles vorgegangen ist, als sie selber noch ein Kind war; und wenn sie davon spricht, ist sie so gut und so freundlich wie ein Engel!"

Martha hatte zuletzt mit Eifer gesprochen; es war klar, sie wollte gern das Beste von ihrer Herrin sagen! Dennoch schienen ihre Worte auf Edmund wenig Eindruck zu machen, vielmehr lag es in seinem ungeduldigen Achselzucken, daß er ihnen kaum irgend welches Gewicht beilegte; auch richtete er keine weiteren Fragen mehr an sie, sondern machte eine Bewegung gegen Johanna, um diese über den Flur zu führen.

Die letztere hatte bisher noch nicht gesprochen, doch verrieth es sich, daß sie mit Antheil dem Berichte der Dienerin zugehört hatte, denn als sie nun weiterschritten, wandte sie sich gegen ihren Begleiter und sagte lebhaft: „Daß nicht alle Erinnerungen bei Ihrer Schwester erloschen sind, verschwiegen Sie mir, Edmund!"

„So! That ich es nicht? Wozu auch?" entgegnete er aus seiner Verstimmung heraus; „denn was liegt daran, ob ihr noch die kindischen Harmlosigkeiten früherer Zeit im Gedächtniß geblieben sind oder nicht, wenn über das, worauf es jetzt allein ankommt, keine Auskunft von ihr zu erlangen ist!" —

Sie hatten jetzt die Thür zu Leonorens Wohnzimmer erreicht, und Edmund machte bereits Miene, dieselbe zu öffnen, als Johanna ihn daran mahnte, daß es der Leidenden in irgend einer Weise schaden könne, wenn sie sich unvorbereitet plötzlich einer Fremden gegenüber sähe; so führte er sie denn zunächst in ein Gemach, welches an das eigentliche Boudoir stieß, und von dem aus das letztere zu übersehen war, indem er mit ihr überein kam, daß er in dem geeigneten Moment zu ihr treten solle, um sie zu seiner Schwester zu führen. Dann begab er sich selbst zu Leonoren.

Das junge Mädchen erkannte den Bruder auf der Stelle; doch lag keine besondere Erregung in dem Gruße, den sie ihm bei seinem Eintritt bot; sie nickte ihm nur freundlich zu, so etwa, als wenn er eigentlich zu ihrer Umgebung gehöre und sich nur für ganz kurze Zeit aus derselben entfernt gehabt habe. —

(Fortsetzung folgt).

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt eine Beilage von **Adolph Winter, Berlin N., Invalidenstraße 159.,** betreffend dessen neuverbesserten Gicht- und Flußableitungsketten bei, auf die wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Redaction, Druck und Verlag von L. Furk in Merseburg.